

125.

Als
Der
Wohl-Ehrenveste / Nahmhaffte und Wohlweise
Hr. Breger Sauer /

42. jähriger Wohlverdient-gewesener Besizer
 E. Erb. hiesigen Neustädtischen Gerichts / und in
 demselben 22. jähriger Schöppen-Meister /

Sein seltsames Alter
 Nemlich das 89ste Jahr den 4. Sept. An. 1711.
 seelig beschloß /

Und darauff den 13. desselben Monaths mit gewöhnl. Ceremonien
 beerdiget wurde /
 Wolten folgendes
 zu seinen letzten Ehren
 auffsehen

Rektor und Professore des Thornischen
 Gymnasil.



THORN / gedruckt bey Johann Nicolai / E. E. Raths und des Gymn.
 Buchdrucker.



Alte Leute sind ein Wunder in der neu verdorbenen Zeit/
 Selten kommt man an das Jahr/ davon Moses hat
 gesprochen

Eh sich mancher recht zu dienen andrer Wohlfahrt
 hat bereit/

Ist das Stunden-Glas schon aus und der Lebens-
 Stab gebrochen.

Ihr Väter grauer Zeiten! Ihr vermochtet noch der Welt/
 M. g. s. W. Wissenschaft aus Erfahrung recht zu dienen/
 Wenn das Ende eures Lebens war so weit hinausgestellt

Und die Sonne euren Thun so viel Jahre hat geschienen.
 Aber leyder! unsre Zeiten sind sehr kurz und doch recht schlimm/
 Unser Lebens Balsam läst sich nicht eurer Krafft vergleichen/
 Auff uns stürmet aller Kranckheit Nacht und rauher Ungestüm

Das wir weder euren witz/ weder eure Tag' erreichen.
 Frommer Greiß/ dem wir bereit unsern letzten Dienst zuthun/
 Du hast in der Welt das Glück/ was viel 1000. nicht genossen/
 Wenn dir/ da die deines Alters schon viel Jahr im Herren ruhn/
 Ein gesundes Blut so lang in den Adern hat geflossen.

Du erlangtest in der Ehe dein erwünschtes Jubel-Fest/
 Und du kontest hocheufreut deine Hochzeit wiederholen/
 Wenn du/ nebst dem Ehegatten/ den du nun im trauern läst/
 Dich/ wie in der Jugend-Zeit hast dem Himmel anbefohlen.

Doch

Doch/ wie keiner/ ob er lange/ stets kan in den Zeiten seyn/
 So bistu nun nachdem Streit zu der Himmels-Ruh gelanget.
 Diese Welt schreibt ist dein Alter in die Seltenheiten ein/
 Jene Welt die nimt den Geist/ wo der Stuel des Lames pranget.

Zu Ehren dem alten redlichen
 Herrn Sauer setzte dieses
 in Eyl auff

P. Jaenichius.

Wer Redligkeit geliebt und treulich sich erwiesen/
 In seinem sauren Ampt wird billich hier gepriesen/
 Das Lob wird nimmer greiß/ sproßt immer jung
 herfür/

Der Nachruhm blühet stets/ behält den Glantz
 und Zier.

Denn der kein Falsch im Mund noch in dem Sinn getragen/
 Der von Aufrichtigkeit gewust/ wird nicht begraben/
 Der Tugend hat geehrt und drung durch alle Noth/
 Trägt grosses Lob davon/ er stirbt und lebet todt.

O Seeliger/ du bist dem dieser Ruhm gebühret/
 Den klugen Rath an dir hat man offemahls verspühret.
 Du warst mit treuem Witz in deinem Ampt bereit/
 Das Auge des Gemüths hat deine Schar erfreut.

Das Leben gönte dir dein Gott auff dieser Erden
 Nicht eine kleine Zeit. Viel tausend Menschen werden/
 Aus dieser Zeitligkeit viel eher weggerafft.

Warumb? dein frommes Hertz hat dir den Lohn geschafft/
 Doch grösser ist der Lohn/ den dir der Herr nun schencket.
 Der Himmel schlüßet auff die Thür/ dein Geist bedencket
 Die süsse Himmels-Lust. Wohl dir du hast es gut.

Dein Geist empfindet Freud. Du bist in Gottes Hut.
 Zwar will den Freunden wohl das Hertz für Leyd zerfließen/
 Die Augen wollen sich in Thränen-Fluth ergiessen/
 Indem die rechte Lieb der Todt hat hingerafft
 Und sie fast ohne Geist stehn und ohn Leibes-Krafft.

Was

Was aber hilfft es doch mit Traurigkeit sich quählen/
Dem Herzen fügen zu viel Leyd das nicht zuzehlen?
Wir wissen doch daß Ihm sehr wohl geschehen ist.
Nun lebt er ohne Angst in Freud zu aller Frist.

Den wohlseeligen Hrn. Schöppen-Meister
zum unsterblichen Nachruhm / und den
hinterbliebenen schmerzlich Betrüb-
ten zum kräftigen Trost schrieb

M. Mart. Böhm.

Wird gleich das Lebens-Ziel auff lange Zeit gebracht/
Und kan man lange Jahr die Lebens-Kräfte brauchen/
So wird doch das Final einst durch den Todt gemacht/
Und muß gleich mit der Zeit das Leben selbst verzauchen.
Erblasser Freund nu gehstu auch zu deiner Ruh/
Und deine Lebens-Zeit hat auch das End erreicht/
Der Himmel zieht dich nun den ew'gen Freuden zu/
Da wie des Nebels-Dunst die trübe Zeit verstreicht.
Du hast recht seltn Jahr in dieser Zeit erlangt/
Da wenig in der Welt ist pflegen hinzukommen/
Denn weil die Lebens-Zeit an Gottes Ausspruch hangt/
So bistu auch so spät/ aus dieser Welt genommen.
Zwar kontest du dein Ampt nicht wie du sonst gewohnt
Aus Mangel des Gesichts mit rechter Lust verwalten/
Doch hat der Himmel dich mit andrer Noth verschont/
Und kontest über Treu vielmehr als andre halten.
Nu aber geh getrost zur Himmels Freude ein/
Verlaß den matten Leib der seine Ruh gefunden.
Die aber noch betrübt bey deinem Tode seyn/
Dir ichte Gott selbst auff mit angenehmen Stunden.

Dieses schrieb den Seel. zu
Ehren

M. Martinus Bertleffius

